

# Wir machen Kinderseifen



Unter einem Apfelbaum: Zuerst zerreiben Adrian, Allan, Teresa, Corinna, Philipp und Sabrina ihre Seife. Seifenberge entstehen.

Ein Ferienfest im Garten. Adrian, Allan, Teresa, Corinna, Philipp und Sabrina machen Kinderseifen.



Teresa zerreibt die Seife mit der feinen Seite der Reibe. Sie braucht die ganze Seife auf. Die geriebene Seife sieht aus wie Reibekäse.



Es ist angerichtet: einen Teller, eine Reibe und Seife für jeden. Getrocknete Blütenblätter und Duftöle brauchen alle später.



Aus einem kleinen Stückchen Seife wird ein richtiger Seifenberg. Auch in der Reibe klebt noch Seife.



Bild oben: Ringelblumen-Klecker. Die getrockneten Blütenblätter leuchten kräftig orange auf dem Seifenberg. Jetzt noch ein paar Lavendelblüten und Rosenblätter dazu, dann ist es am schönsten, finden die Kinder. Sie mischen dann alles gründlich zusammen.

Endlich große Ferien. Und die Sonne scheint. Adrian, Allan, Teresa, Corinna, Philipp und Sabrina kommen nach den Ferien in die Schule. Darauf freuen sie sich schon, so wie sie sich jetzt auf die Einladung für heute freuen: zum Ferienfest. Sie werden ganz lange draußen im Garten sein und Kinderseifen machen. Ulrike Kleiser ist dabei, ihre Erzieherin. Sie ist nämlich auch Expertin für Seifen, für die Herstellung und für die Geschichte (lest dazu auch den Infotext rechts). Gleich als die Kinder ankommen, entdecken sie den Tisch unter dem Apfelbaum. Für jeden gibt es darauf einen eigenen Teller und eine Reibe. Dazu liegt auf jedem Teller noch ein Stück Pflanzenölseife. In die Mitte des Tisches hat Ulrike Kleiser vier Körbchen mit getrockneten Blütenblättern gestellt. In einem Körbchen sind Ringelblumen, in einem anderen

Lavendel. Zwei weitere Körbe hat sie mit getrockneten Rosenblüten von zwei verschiedenen Rosenbüschen gefüllt. Kleine Fläschchen mit ätherischen Ölen stehen zwischen den Körben und ein paar Plätzchenformen liegen auch dabei.

### Reibeseife mit Blütenblättern

„Das sieht aus wie Käse“, findet Philipp. Die Seifenraspel, die aus den Reiben herauskommen, sind wirklich so ähnlich wie Reibekäse, nur ist es

halt kein Käse, sondern Seife. Oben haben die Reiben einen Knauf zum Festhalten. Bis zum letzten Mini-Stückchen brauchen die Kinder die ganze Seife auf. Die Seifenraspel landen auf den Tellern. Zuerst sieht man nicht viel, aber wenn man die Reibe hebt, kommt ein ordentlicher Berg zum Vorschein. Auch in der Reibe hängt noch Seife. Die pulen die Kinder mit den Fingern heraus. Auf dem Seifenberg und darum herum verteilen sie jetzt die getrock-

*Aus Pflanzenölen wird Seife –  
Duft und Blumen mischen wir dazu.*



**Kneten mit der rechten und mit der linken Hand oder auch mit beiden Händen. Wer dabei bis 50 zählt, ist fast schon fertig.**

neten Blütenblätter. Lavendel riecht gut, findet Teresa. Ringelblumen sind besonders hübsch, meint Sabrina. Corinna mischt beides zusammen und streut auch noch ein paar Rosenblüten darüber. Das ist so schön, dass Teresa und Sabrina nun doch auch alle Blüten zusammen in ihre Seife kneten möchten. Die Blüten und die Reibeseife werden dann vermischt. Es ist gut, wenn man die rechte mit der linken Hand abwechselt oder sogar mit beiden Händen knetet. Denn ein bisschen anstrengend ist es schon. „Macht aber viel Spaß“, sagt Teresa und drückt ihren Kloß ordentlich zusammen. Ulrike Kleiser hat für die Kinder noch einen Tipp: Wer bis 50 zählt und so lange Blüten und Reibeseife vermischt, wird sich wundern, meint sie. Denn bei 50 ist der Seifen-Blüten-Kloß schon fertig.

### **Jetzt kommt ein feiner Duft dazu**

Für den Duft braucht der Kloß eine Mulde, die die Kinder mit dem Daumen hineinbohren. Es gibt Rosenduft und Lavendelduft, passend zu den Blütenblättern. Und dann gibt es noch einen fruchtigen Zitronenduft. Ulrike Kleiser erklärt, was neben dem Duft und den Blütenblättern noch in den Seifen ist: eine Menge verschiedener Pflanzenöle, Lauge und Wasser. Adrian wundert sich, wie viele Sachen das sind – „in dem Bollen“, sagt er. Dann riecht er am Zitronenduft

## SEIFEN SIEDEN

Öl oder Fett und Lauge: Das gibt Seife. Seife herzustellen ist ein Handwerk, das viel Sorgfalt und Erfahrung braucht. Beim Seifemachen werden – vereinfacht gesagt – die pflanzlichen Öle oder tierischen Fette mit der Lauge verbunden. Um die Verseifung auszulösen, brauchte man früher Hitze. Die Seifensieder haben daher ihren Namen. Sie siedeten die Fette oder Öle. Dann gaben sie Lauge dazu und verrührten alles so lange, bis die Seifenmasse sämig war.

### **Seife als Medizin**

Das erste überlieferte Seifenrezept stammt aus der Zeit um 2500 v. Chr. Das Seifensieden ist also eine uralte Kulturtechnik, die sich stetig weiterentwickelt hat.

Seife wurde zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich benutzt: Bevor man sich mit Seife wusch, war sie Medizin gegen Hautkrankheiten oder sogar ein luxuriöses Schönheitsmittel. Man nahm sie als Haarpomade und zum Bleichen der Haare. Die Araber waren besonders geschickt im Seifesieden. Im 7. und 8. Jahrhundert brachten sie ihre Methode nach Europa. Dort entstanden dann schnell die ersten Zünfte. Während die Araber noch hauptsächlich Olivenöl für die Seife verwendeten, nahm man in Deutschland meist tierische Fette. Und wer Seife siedete, war oft auch für das Lichterziehen (Kerzenherstellung) zuständig. Für beide Arbeiten benötigte man das gleiche Material: Fett. Nebenprodukt der Seifenherstellung war eine Flüssigkeit, die Glycerin enthielt. Das Glycerin konnten die Sieder unter anderem zur Sprengstoffherstellung weiterverkaufen.

### **Luxusgut**

Seife war lange ein Luxusgut. Groben Schmutz konnte man genauso gut mit Asche oder Sand abwaschen. Und man wusste, wie man Seife spart. Je älter nämlich ein Stück Seife ist, desto härter und ergiebiger ist es auch, weil mit der Zeit das Wasser verdunstet. Eine alte Bauernweisheit besagt: „Frische Seife und frisches Brot jagen den Bauern vom Hof.“ Besonders aufwendig war die Seifenherstellung wegen der großen Menge Hartholzzasche, welche die Sieder für die Lauge benötigten. Als man im 18. Jahrhundert dann Lauge chemisch herstellen konnte, wurde das Seifesieden einfacher. Nach der Industrialisierung starb der Beruf des Seifensieders aus. Heute werden vielerorts wieder Seifen, besonders Pflanzenölseifen, von Hand gefertigt. Die Inhaltsstoffe werden dabei nur schonend erwärmt; man spricht vom Kaltverfahren.

**PFLANZENÖLSEIFEN** Ulrike Kleiser hat für die Kinder reine Pflanzenölseifen gemacht. Olivenöl, Rapsöl, Kokosöl, Palmöl und Rizinusöl mischt sie dafür in genauen Verhältnissen. Das Kokosöl und besonders das Rizinusöl machen die Seife schaumig. Rizinusöl ist auch in vielen Rasierseifen. Zu den Pflanzenölen gibt sie Lauge. Dazu verrührt sie Natriumhydroxid mit Quellwasser. Sie muss dabei sehr vorsichtig sein, denn das Ganze erhitzt sich schnell auf bis zu 100 Grad. Für andere Seifen nimmt sie statt des entmineralisierten Wassers Milch oder sogar Bier. Wenn die Lauge abgekühlt ist, kommt sie zu den Ölen, die dadurch milchig werden. Dann rührt sie alles zu einer sämigen Masse. Die Masse gießt sie zum Formen für etwa einen Tag in Holzmodel. Danach trocknen die Seifen einige Wochen im Regal. Mit Tonerden können Seifen vor dem Formen und Trocknen noch gefärbt werden oder man mengt Blütenblätter und Samen in die Seifenmasse. Durch ätherische Öle bekommen die Seifen ihren Duft.





Mit dem Daumen drückt Sabrina eine Mulde in ihren Kloß. Sie hat sich für den Zitronenduft entschieden. Zwei – „hups drei“ – Tropfen träufelt sie hinein.



Adrian schnuppert lange am Rosenduft. Der ist toll. Aber zwei Tropfen reichen davon, entscheidet er, bestimmt.

## ZUM SELBERMACHEN

Wenn Ihr bei Euerm Fest Kinderseifen machen möchtet, braucht Ihr Seife, getrocknete Blüten und ätherische Öle. Die Seife könnt Ihr nicht zu Hause selber machen. Das ist zu gefährlich. Ölreiche Rohseifen lassen sich am besten reiben. Ihr könnt aber auch Kernseife oder Pflanzenölseifen aus Drogerien nehmen. Sie bröseln beim Reiben und jeder braucht eine eigene ganze Seife, da sie sich nicht auseinanderschneiden lassen. Wenn Ihr sie dann mit den Blütenblättern zusammenknetet, tröpfelt Ihr etwas Wasser darüber, gebt dann direkt das ätherische Öl dazu und matscht alles zusammen. Ihr könnt dann von Hand Kugeln oder Seifentaler daraus formen. In Euerm Garten findet Ihr sicherlich unterschiedliche Blüten, die Ihr zum Trocknen pflücken dürft. Oder Ihr schaut auf den Feldern und Wiesen nach, was dort gerade blüht. Lasst Euch besonders in der Natur von Erwachsenen helfen. Das Trocknen dauert einige Zeit. Am besten werden die Blütenblätter an einem luftigen Ort im Schatten getrocknet.

und lange am Rosenduft. Davon träufelt er ein paar Tropfen in seinen Kloß. Danach knetet er ihn nochmals gründlich durch.

### Seifenplätzchen

Zum Schluss bekommen die Klöße eine Form. Mit den Plätzchenformen wird das gemacht. Eine Engelform liegt da, eine Blume, ein Herz, ein Kleeblatt. Teresa presst ihren Kloß in die Herzform, Philipp wählt die Blumenform. Jeder nimmt die Form, die ihm am besten gefällt. Die Kinder streichen die Seife in alle Ecken hinein. Zum Herausholen drehen sie dann die Form in der Hand und drücken mit dem Finger vorsichtig am Rand entlang. Zu Hause müssen sie später die Seife noch ein paar Tage lagern, damit sie fest wird. Jetzt aber geht es erst mal Hände waschen, mit der Seife, die vom Kneten noch an den Fingern klebt und mit den Resten von den Tellern. Die Seife schäumt gut unter dem Wasser. „Das liegt am Rizinusöl“, weiß Allan seit heute.



*Der fein duftende Blüten-Kloß  
wird zum Schluss in eine Form gepresst.*

## KONTAKT

In der Seifentruhe in Elzach hat die Kreativ-Werkstatt jeden Freitagnachmittag geöffnet. Wenn Ihr eine größere Gruppe seid, solltet Ihr vorher anrufen. Ihr könnt Euch dort auch eine Kiste mit Seifen, Reiben und Blüten für Euer Fest ausleihen. Rohseifenstücke bekommt Ihr einzeln auch über den Internetshop.

Die Seifentruhe, Hauptstr. 75, 79215 Elzach,  
Tel.: 0 76 82/92 54 70, [www.schwarzwaldseife.de](http://www.schwarzwaldseife.de),  
Öffnungszeiten: Di–Sa 9.30 – 12.30 Uhr und  
Di, Do, Fr 14.30 – 18 Uhr



Die fertige Duftseifen-Blume!



Mit den Fingern streicht Philipp die Seife in alle Ecken seiner Plätzchenform hinein. Zum Herausholen dreht er das Förmchen in der Hand und drückt mit dem Finger am Rand entlang. Am schönsten wird das Seifenplätzchen, wenn es zum dünnen Ende der Form hinausdrückt.

■ Text: Stefanie Pfister  
Fotos: Roland Krieg